

## Was alte Protokollbücher alles erzählen können!

von Hartmut Werdermann

Seit 1899, also seit über 100 Jahren, wird regelmäßig über die Versammlung des Schützenvereins Protokoll geführt. Das 288 Seiten starke Protokollbuch beginnt mit einer vordruckten Seite, auf der groß steht: „Mein Gott“. Es bringt somit zum Ausdruck, dass sich die Selmer Schützen dem christlichen Glauben verbunden fühlen, was seit 25 Jahren auch durch die Darstellung der Friedenskirche auf der Vereinsfahne gezeigt wird. Das dieses erste Protokollbuch nicht einmal zur Hälfte mit Protokollen gefüllt ist (nur bis zur Seite 128), hat einen einfachen Grund. In dieses Protokollbuch mussten alle Berichte handschriftlich eingetragen werden. 1962 ging man dazu über die Protokolle mit einer Schreibmaschine anzufertigen. Das hatte den Vorteil, dass diese Texte viel leichter zu lesen waren als die oft sehr unterschiedlichen Handschriften. Übrigens waren die Protokolle bis zum Jahre 1953 in deutscher Schrift, von 1953 bis 1962 dann in lateinischer Schrift geschrieben. Da das Lesen der deutschen Schrift aber von sehr vielen Vereinsmitgliedern nicht mehr beherrscht wird, können nur wenige den Inhalt der früheren Protokolle lesen. So ist es angebracht, zum Jubiläumsjahr „350 Jahre Schützenbruderschaft St. Fabian und Sebastian“ in die Festzeitschrift einige allgemeine interessante Einzelheiten aufzunehmen. Zuvor soll noch erwähnt werden, dass sich der Name des Selmer Schützenvereins innerhalb eines Jahrhunderts dreimal geändert hat, dass er in dieser Zeit also vier Namen hatte. Der „Bürgerschützenverein Selm“ bekam 1906 den Namen: „Allgemeiner Bürgerschützenverein Selm“.

Nach dem 2. Weltkrieg heißt es im Protokoll vom 27.3.1949, „Da die erste Plakette an der Königskette aus dem Jahre 1653 stammt mit der Aufschrift: ‚Dieser Vogel dem jungen St. Fabianus‘, soll der Versammlung der Vorschlag gemacht werden, dem Verein in Zukunft den Namen ‚Schützenbruderschaft St. Fabianus‘ zu geben.“ Dies wurde zwei Monate später einstimmig angenommen. Und in der neuen Satzung vom 3.2.1952 erhielt der Verein den noch heute gültigen Namen: „Schützenbruderschaft St. Fabian und Sebastian“. Begonnen werden soll nun mit einer etwas humorvollen Notiz. Im Protokoll der Generalversammlung vom 21. Mai 1905 hieß es: „Es wurde beschlossen, in diesem Jahre ein Allgemeines Bürgerschützenfest zu feiern, und zwar am 9. und 10. Juli. Der Vorsitzende erklärte nun noch, dass sich im Königskranz eine Medaille befinde, welche die Jahreszahl 1653 aufweise, und der Verein somit das seltene 250-jährige Jubelfest feiern könnte, welches von den Anwesenden mit Freude begrüßt wurde.“

1905 hatte anscheinend kein Mitglied des Schützenvereins genau gewusst, vor wie vielen Jahren der Verein gegründet war. Als nun ein neues Schützenfest bevorstand, schaute sich der Vorsitzende die Plaketten der Schützenkette an und entdeckte die Jahreszahl „1653“. Sicher wird dem Vorsitzenden aufgefallen sein, dass diese Jahreszahl schon 252 Jahre zurücklag. Das sollte aber keine Rolle spielen. So wurde 1905 (also zwei Jahre zu spät!) das 250-jährige Vereins-Jubiläum gefeiert.

Ein Verein braucht Statuten, nach denen sich Verein und Schützenbrüder genauestens zu halten haben. Heute wird statt des Wortes „Statut“ dafür das Wort „Satzung“ benutzt. Nun ist noch der Entwurf eines solchen Statuts vorhanden, über dessen Annahme am 1. Oktober 1885 verhandelt werden sollte. Wie es dort heißt, seien über 100 Mitglieder zu der Versammlung erschienen. Aber mit der Genehmigung des Statuts dauerte es eine Weile. Erst im Mai 1905, also fast 20 Jahre später, wurde das Statut genehmigt. Worum es in den einzelnen Paragraphen des Statuts ging, und wie sich die Schützen im Laufe der Jahrzehnte damit auseinandersetzten, soll in einigen Beispielen gezeigt werden.

Der § 2 lautet: Der Zweck des Vereins ist:

- 1) Übung in Handhabung der Schusswaffe zur Stärkung der Wehrkraft des Vaterlandes
- 2) Gesellige Unterhaltung und Erweckung regen Bürgersinns durch Vereinigung aller Klassen der Bürgerschaft

Erfreulicherweise dominieren in den Protokollen die Hinweise auf Punkt 2, auf die „gesellige Unterhaltung“. Da heißt es z. B. im Oktober 1932: „Im nächsten Jahr soll ein Sommerfest mit Kinderbelustigung abgehalten werden.“ Oder: „Kameradschaftsabend bei Knipping am 15.8.1936“. Oder im Mai 1932: „Eine rege Aussprache fand über die Abhaltung eines Preisschießens mit anschließendem Familienabend statt, welcher am 19.6. stattfinden soll. In die Vergnügungskommission wurde gewählt....“. Doch Punkt 1 wurde nicht vernachlässigt. So heißt es im Juni 1906: „Da sich das Schießen nach dem Vogel oder nach den Sternen auf dem jetzigen Schützenplatz als zu gefährlich erweist und die Verantwortung im Falle eines Unglücks für den Verein eine zu große ist, besprach die Versammlung als Anlage eines anderen neuen Schießenstandes.“ Im Jahre 1930 wurden die Schützenbrüder eingeladen zur Einweihung eines Schießstandes in Dorstfeld. Besser aber als diese etwas trockenen Hinweise in den Protokollen auf Schießübungen usw. kann man die Bereitschaft, sich als Schütze in Notzeiten mit der Waffe zur Verfügung zu stellen, aus einem Bericht im Heimatbuch „1200 Jahre Cappenberg“ herauslesen. Dies passierte im 20. Jahrhundert in dem jetzigen Selmer Stadtteil Cappenberg. Im Kapitel „Der rote Sturm auf Cappenberg“ geht es um das willkürliche Treiben von Spartakisten in der hiesigen Gegend nach dem 1. Weltkrieg, ein nicht ungefährlicher Einsatz, der dann aber doch glimpflich verlief, ja man kann sagen, der sogar humorvoll zu Ende ging. Dort heißt es: „Bereits im Spätsommer 1919 war in Cappenberg, ebenso wie in anderen umliegenden Ortschaften, von den alten Schützen und den aus dem Felde heimgekehrten jungen Soldaten eine Bürgerwehr gebildet worden. Sie erfolgte auf Veranlassung der Behörden und sollte dem Schutze der Bürger und Bauernhöfe vor stehenden und plündernden Spartakisten dienen, die die von ihnen erwartete kommunistische Neuverteilung der Güter für sich persönlich vorwegzunehmen versuchten... Durch regelmäßige Streifendienste wurde bald erreicht, dass im Cappengerger Raum die nächtlichen Plünderungen aufhörten.“

Ende März 1920 stieß die Rote Armee bis nach Lünen vor und hatte dann Order bekommen, ins Münsterland vorzurücken. So erschien denn am Dienstag in der Karwoche plötzlich und unerwartet die Rote Armee in Regimentsstärke in Cappenberg. Nur zwei kleine Gruppen der Bürgerwehr verteidigten Cappenberg vom Weinberg und vom Quinberg aus... Ein Teil der Rotarmisten hatte sich hinter der Tiergartenhecke um das Schloss herumgeschlichen und fiel ihnen in den Rücken. Von dort aus zu fliehen war zwecklos, sie mussten sich gefangen geben. Weil man sie mit Waffen angetroffen hatte, wurden sie an die Mauer gestellt, um als Partisanen erschossen zu werden. Die Lage war bitterernst. Als man den Kommandanten herbeiholte, um den Befehl über die Exekution zu übernehmen, da stutzte er plötzlich vor Heinrich Lettmann: „Mein Gott Heinrich! Wat wilt se met di maken?“ Zwei alte Kriegskameraden, die lange Zeit vor Verdun zusammen im Schützengraben gelegen hatten, hatten sich wiedererkannt. Wegen des unerwarteten Wiedersehens wurde die Erschießung abgeblasen. „Wie schon erwähnt gibt es jetzt „Satzungen“ statt „Statuten“. Die jetzt gültige Satzung wurde am 2.3.2002 beschlossen.“

Danach unterteilt sich der soeben behandelte § 2 in vier Zwecke (statt in zwei):

- a) Gesellige Unterhaltung und Erweckung des Bürgersinns
- b) Vertiefung des Bruderschaftsgedanken zum Ausgleich sozialer Spannungen
- c) Bestrebung zur Gesundung des öffentlichen und privaten Lebens im Geiste christlicher Sitte und Kultur
- d) Pflege althergebrachten Brauchtums, wie Heimat- und Schützenfeste mit Königsschießen und Fahenschlag.

Zunächst einmal können wir feststellen: Die „gesellige Unterhaltung“ ist vom zweiten auf den ersten Platz vorgerückt. Das entspricht schon lange dem wirklichen Vereinsleben. Bisher stand auf dem ersten Platz: „Übung in Handhabung der Schusswaffe...“. Das ist in der neuen Satzung erst an vierter Stelle und nur noch in dem Wort „Königsschießen“ zu erkennen. Wenn man in diesem Zusammenhang an die Unruhen durch die Spartakisten denkt, denen sich Cappenberg 1920 eine „Bürgerwehr“ entgegenstellte, dann ist die damals gezeigte „Kampfbereitschaft“ in der Definition „Pflege althergebrachten Brauchtums“ doch sehr abgemildert worden.

Nun wieder zurück zu den Statuten des Schützenvereins:

§ 3 besagt: Der Verein besteht aus: 1) wirkliche Mitglieder

2) Ehrenmitglieder und

3) Festgenossen

Als wirkliche Mitglieder können nur männliche Personen der Gemeinde Selm aufgenommen werden, welche das 21. Lebensjahr erreicht haben.

Zunächst etwas über die Ehrenmitglieder:

In § 20 heißt es: Ehrenmitglieder werden auf Antrag des Vorstandes in einer Generalversammlung mit zwei Drittel Stimmenmehrheit der Anwesenden ernannt. Es können hierzu solche Personen vorgeschlagen werden, die sich in irgendeiner Art um den Verein verdient gemacht haben. Dazu genügt schon die Begründung: „...weil der Genannte über 75 Jahre alt ist (später hieß es: über 70 Jahre) und über 25 Jahre Mitglied des Vereins ist.“

Nun zur 3. Gruppe:

Festgenossen können sein:

1. Die männlichen Einwohner der Gemeinde im Alter von 16 bis 21 Jahren,

2. Diejenigen Vereinsmitglieder, welche das 60. Lebensjahr erreicht haben und an den Schützenzügen nicht mehr teilnehmen können oder wollen.

Die „Festgenossen“ gibt es in der heutigen Satzung nicht mehr. Früher gab es also noch die „Junggesellen“, die eng mit dem Schützenverein zusammenarbeiteten, die aber eigene Schützenfeste durchführten.

Wie das öfters so ist, wo Ältere und Jüngere zusammen wirken, da kann es gelegentlich zu Differenzen kommen. Darüber und über eine schnelle Einigung berichten die beiden folgenden Auszüge:

1. Juni 1905: In der letzten Versammlung wurde von mehreren Bürgersöhnen, welche auch Mitglied des Vereins waren, folgendes erklärt: Bei dem letzten Junggesellen-Schützenfeste sind uns Schwierigkeiten betreffs Gebrauch der Fahne gemacht worden, und so stellen wir den Antrag, in der nächsten Versammlung darüber zu beschließen, ob den Junggesellen bei einem eventuell wiederholenden Falle der Gebrauch der Fahne ohne eine Vergütung gestattet werden kann. Die freundschaftlichen Beziehungen der jungen Mitbürger des jetzt zu feiernden Festes stellen sich nach dieser Beschlussfassung. Hierauf wurde von der Versammlung einstimmig anerkannt und beschlossen: Will die Gemeinde Selm ein ordentliches Schützenfest feiern, so muss Alt und Jung, Dorf und Kirchspiele zusammen, also allgemein feiern. Die Fahne ist Eigentum des Allgemeinen Bürger-Schützen-Vereins. Da die Junggesellen fast alle Mitglieder unseres Vereins sind und stets zur Verschönerung unserer Feste beigetragen haben, so sollen dieselben, falls sie später den Entschluss fassen, selbständig ein Fest zu feiern, der Gebrauch der Fahne zu solchem Feste kostenlos gestattet werden. 16. Mai 1909: Der Vorsitzende erklärte, dass die Vereinsutensilien bei dem Gebrauch derselben von den Junggesellen stark mitgenommen seien und eine chemische Reinigung nötig sei. Daraufhin erklärten sich die anwesenden Vorstandmitglieder der Junggesellen dazu bereit, die Hälfte der Kosten zu tragen. Auch erklärte sich der Junggesellen-Schützenkönig bereit, den Schützenkranz, welchen er widerrechtlich so lange im Besitz gehabt habe, auf seine Kosten reinigen zu lassen. Das Geld spielt in den Protokollen immer wieder eine Rolle. Das zeigt sich fast vor jedem Schützenfest, wenn es um die Verpachtung des Festes ging, wenn die Gastwirte sich überboten, weil sie auf einen guten Profit hofften. So wird uns aus dem Jahre 1909 berichtet: 20. Mai 1909: Jetzt kam der Hauptpunkt der Tagesordnung: Verpachtung der Restauration. Dieselbe wurde mit 300,00 Mark ausgesetzt und mit 200,00 Mark angeboten. Fast alle Wirte der Gemeinde waren anwesend, und es entspann sich ein heftiger Kampf unter denselben. Als Letztbietender siegte der Gastwirt Heinrich Osthaus mit 620,00 Mark, und so wurde ihm der Zuschlag erteilt. Selbstverständlich schlugen sich in den Protokollen auch die wirtschaftlich schlechten Jahre nieder, wie sie durch die Inflation und (für Selm besonders schwerwiegend) durch die Zechenstilllegung 1926 entstanden: Die nun folgenden vier Auszüge entstanden jeweils im Abstand eines Jahres.

18. November 1925: Der Kassenführer erklärte, dass der alte Bestand von 880,66 Mark durch Verteilung von Liebesgaben an unsere Mitglieder und durch Inflation aufgerieben sei und ein Kassenbestand nicht mehr vorhanden sei. Der Vorsitzende Herr Baumeister ermunterte nunmehr die Mitglieder nicht trübe in die Zukunft zu schauen, wenn auch die Kasse leer sei. Der Hauptbestand, unsere Fahne und unser Kranz seien uns dank der Mitglieder, welchen wir sie in Verwahr gegeben haben, die schweren Jahre hindurch erhalten geblieben.

Und somit sind wir in der Lage, fernerhin unsere Schützenfeste in alt hergebrachter Weise zu feiern.

15. Mai 1926: Zur Festfeier erklärte der Vorsitzende in kurzen klaren Worten, dass das Gerücht von der Zechenstilllegung sich bewahrheitet und mit der Stilllegung gerechnet werden muss. Die Versammlung beschloss hierauf, unter solchen drückenden Verhältnissen von einer Festfeier in diesem Jahr Abstand zu nehmen und diesen Punkt bis zur nächsten Generalversammlung zurückzustellen.

14. August 1927: Betreff der Festfeier war durch das anhaltende Regenwetter und durch die bedrängenden Wirtschaftsverhältnisse die Stimmung dafür nicht mehr günstig. So stimmten 30 von den 38 anwesenden Mitgliedern dafür, in diesem Jahr kein Fest mehr zu feiern. Nunmehr wurde festgestellt, dass unser Schützenkranz ein Bestehen des Vereins von 275 Jahren im nächsten Jahre feststellt. So wurde dann beschlossen, im nächsten Jahr eine besondere Festfeier zu veranstalten.

22. April 1928: Nun schritt der Vorsitzende zur Abstimmung, ob in diesem Jahr ein Schützenfest gefeiert werden sollte. Pflichtgemäß erinnerte das Mitglied Herr Albert Kohl an die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und mahnte, den Beschluss mit Vorsicht zu fassen. Nunmehr beleuchtete der Schriftführer die Sache von der anderen Seite und führte aus, dass das letzte Fest im Jahre 1913 vor dem Kriege gefeiert worden sei. In allen Orten sei in den letzten Jahren schon ein Schützenfest nach alter Überlieferung gefeiert worden, nur Selm sei rückständig. Die älteste Medaille an unserem Schützenkranz ist aus dem Jahre 1653, und so können wir in diesem Jahre ein Jubelfest von 275 Jahren feiern. Auch ist es an der Zeit, unserer Jugend dieses so uralte Fest zu überliefern, wovon ihnen so viel versprochen ist. Die jungen Leute von 30 Jahren haben ein Schützenfest noch nicht mitgefeiert, und solche von 18-20 Jahren können sich nicht mehr an ein Schützenfest erinnern. Der Vorsitzende ermahnte auch zur Vorsicht und bat, dass nur solche für eine Festfeier stimmen sollten, welche auch wirklich für das Fest werben und sorgen wollten, damit das Fest auch wirklich gut gefeiert werden konnte. Die Abstimmung ergab ein einstimmiges Resultat, sodass am 24. Juni ein Schützenfest in althergebrachter Art gefeiert werden sollte, um unserer Jugend dieses alte und schöne Fest zu überliefern.

Wenn auch soeben hauptsächlich vom Geld gesprochen wurde, so waren dies gleichzeitig Blicke in die Selmer Geschichte. Und so sollen hier auch weitere Auszüge aus dem Protokollbuch folgen, in denen sich allgemeine geschichtliche Ereignisse widerspiegeln. Die wirtschaftliche Not der 20er Jahre trieb bedauerlicherweise sehr viele Deutsche zunächst in die Hände der Nationalsozialisten. Es wurde ihnen Arbeit versprochen, und nach der Demütigung von Versailles wollte man wieder nationale Stärke erreichen. Während am 2. Juli 1933 noch unter dem Protokoll stand: „Die recht rege verlaufene Versammlung wurde gegen 11 Uhr mit einem kräftigen ‚Gut Schuss‘ geschlossen.“, so hieß es bei dem folgenden Protokoll (28.1.1934): „Die Versammlung wurde mit einem ‚Sieg Heil‘ auf unseren Reichspräsidenten und Volkskanzler geschlossen“.

Wie falsch die meisten Deutschen damals die Nationalsozialisten einschätzten, ist aus dem Protokoll vom 30.4.1933 (also am Tage vor dem 1. Mai, dem „Tag der Arbeit“): „Am Tag der Nationalen Arbeit, am 1. Mai, tritt der Verein morgens um 7.30 Uhr beim Schützenbruder H. Wormstall zum Kirchgang an, mittags ebenfalls dort selbst zum Festzug.“ Übrigens verlief es in Bork ganz ähnlich. Im Borker Heimatbuch steht:

„Die erste große Veranstaltung 1933 war die Einweihung des Sportplatzes an der Bahnhofstraße, an der auch der NS-Kreisleiter aus Lüdinghausen teilnahm. Es folgte eine groß angelegte Feier am 1. Mai 1933. Sie begann mit einer heiligen Messe in der Pfarrkirche. Vertreter der Partei waren in Uniform und mit Fahne zugegen. Da an vielen anderen Orten die Dinge ähnlich verliefen, kam die weit verbreitete Meinung auf, die NSDAP erstrebe ein gutes Verhältnis zwischen Staat und Kirche. "Da die Schützenvereine keiner politischen Gruppe angehörten, also auch nicht zu den NS-Organisationen, so spürten die Schützen nach und nach immer stärker, dass sie zwar geduldet waren aber nicht gestützt wurden. Wahrscheinlich kann so die Tatsache erklärt werden, dass während der NS-Zeit kein Schützenfest stattfand, wenn auch bis 1940, also bis in den Krieg hinein. Die Versammlungen des Schützenvereins liefen weiter. Dass auch ein wenig Druck ausgeübt wurde, ergibt sich aus folgender Notiz vom 16.1.1938, dort heißt es:

„Die vom Deutschen Schützenbund vorgeschriebene neue Fahne wurde vom Ersten Vorsitzenden mit einer kurzen Ansprache geweiht.“ Sicher war auf dieser Fahne ein Hakenkreuz zu sehen. Andererseits hat der Schützenverein auch mitgeholfen, wenn für soziale Zwecke Geld eingesammelt wurde. So ist am 10.1.1937 notiert: „Eine Münzsammlung für das Winterhilfswerk ergab den Betrag von 9,00 Mark.“ Ebenso wurde in den eigenen Reihen geholfen. Am 7.4.1940 steht im Protokoll: „An die zur Wehrmahr eingezogenen Kameraden wurden 37 Päckchen und zu Ostern 61 Feldpostpäckchen versandt.“ Leider musste in der ersten Versammlung des Schützenvereins (sie fand erst am 27.3.1949 statt) mitgeteilt werden:

Der Mitgliederbestand 1939 betrug 187 Mitglieder, gestorben sind 22 Mitglieder, gefallen sind 10 Mitglieder und 3 Jungschützen, mithin zählt der Verein noch: 2 Ehrenmitglieder und 141 Mitglieder.

Gefallen sind:

Franz Dreiskemper, Franz Sobbe, Fritz Haverbeck

Josef Surholt, Heinrich Bohnenkämper, Franz Forsthövel

Heinrich Adler, Aloys Wegmann, Willi Forsthövel

Willi Fuisting, Willi Surholt, Hugo Kaiser, Josef Walter

Noch in Gefangenschaft ist: Anton Sommer

Vermisst werden: Josef Volle und Claus Spinne

Wie sich im Laufe der Jahrhunderte der Name des Vereins mehrmals änderte, wie sich die „Statuten“ in verbesserte „Satzungen“ änderten, so hat sich in dieser Zeit (besonders durch die Entwicklung der Technik) auch sehr viel im menschlichen Leben geändert. Vor 100 Jahren wäre unvorstellbar gewesen, was am 5.3.1972 im Protokollbuch stand:

„Es wird vorgeschlagen, in einer öffentlichen Vorführung alle vorhandenen Schützenfest-Filme zu zeigen, um auch den Angehörigen die Möglichkeit zu geben, sich diese Schützenfest-Filme anzusehen.“ Ebenfalls unvorstellbar wäre vor 70 Jahren noch die Protokoll-Notiz vom 17.3.1974 gewesen:

„Der Programmablauf am ersten Schützenfesttag wird insofern geändert, dass allen Schützen im Festzelt Gelegenheit geboten werden soll, die Fernsehübertragung des Fußballspieles Bundesrepublik gegen DDR im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft zu sehen.“ Auch bei zwischenmenschlichen Beziehungen gibt es nun andere Ansichten, die in diesem Falle allerdings nicht bei der Abstimmung durchkamen. Als Begründung einer Stimmenthaltung war im Protokoll vom 3.2.1952 geschrieben:

„Die eine Stimmenthaltung wurde mit der unbeantworteten Anfrage verbunden, ob auch Frauen in die Schützenbruderschaft aufgenommen werden könnten.“ (Ja, so ändern sich die Zeiten!) Nun muss noch auf einen Paragraphen in den Statuten eingegangen werden, gegen den dauernd und im stärksten Maße verstoßen wurde.

Dort heißt es: „Jedes Jahr finden drei ordentliche Generalversammlungen statt: a) die erste im April,... b) die zweite spätestens sechs bis vier Wochen vor dem Schützenfest,... c) die dritte 14 Tage vor dem Schützenfest.“

Nun umfasst das vorliegende erste Protokollbuch einen Zeitraum von 63 Jahren. Folglich müssten nach den Statuten 63 mal 3 = 189 Versammlungen stattgefunden haben. Es sind aber nur Protokolle von 78

Versammlungen vorhanden, somit fiel 111 mal die vorgeschriebene Versammlung aus. Selbstverständlich spielen dabei die beiden Kriege eine wesentliche Rolle. Durch sie entstanden zwei Pausen von 11 bzw. 9

Jahren. Aber dass z. B. vierjährige Pausen von 1900 bis 1904 und von 1909 bis 1913 eintraten, das kann man nur als einen starken Verstoß bezeichnen. Dort wurden keine Strafen verhängt. Wen sollte man auch bestrafen?!

Aber an anderer Stelle war man da sehr kleinlich. Im Protokoll vom 29.6.1930 heißt es: „Da der erste Vorsitzende B. Baumeister mit Entschuldigung fehlte, eröffnete gegen 5 1/4 Uhr der Beisitzende Schützenbruder Große-Holz die gut besuchte Versammlung mit einem ‚Gut Schuss‘.“

Und am Ende dieses Protokolls folgte dann: „Kurz vor Schluss der Versammlung erschienen noch der 1. und 2. Vorsitzende. Da der 1. Vorsitzende keinen Vertreter benachrichtigt hatte, und da der 2. Vorsitzende ohne Entschuldigung fehlte,

wurden sie vom Versammlungsleiter Schützenbruder Große-Holz je mit einer Runde verdonnert.“ Dieser Zusatz-Trunk wurde sicher in bester Stimmung mit einem kräftigen „Gut Schuss!“ hintergegossen! Zum

Schluss soll noch vom „Roten Faden“ gesprochen werden, der die Protokollbücher von Anfang an bis zum Ende durchzieht. Er beginnt mit dem Motto des Protokollbuches: „Mit Gott!“, das zu Beginn des Berichtes gezeigt

ist. Und es hört auf mit dem Foto am Schluss mit der Vereinsfahne mit dem Bild der Friedenskirche.

Es ist ein Zeichen der engen Verbindung des Vereins zur alten Dorfkirche, die, wie gleich gezeigt wird, eine besondere Bedeutung für den Verein hatte und noch heute hat. In den vielen hundert Seiten umfassenden Protokollen, die meist sehr trocken gebracht sind und eintönig wirken, ist der „Rote Faden“ nur sehr selten zu erblicken. Er tritt hervor im ersten Protokoll nach dem 2. Weltkrieg, als man (wohl als Kontra zur NS-Zeit) dem Verein den neuen Namen gibt: „Schützenbruderschaft St. Fabianus“, wodurch man die Beziehung zum Dorfpatron St. Fabian bekräftigt, dessen Namen schon auf der ältesten Medaille des Vereins genannt wird. Der „Rote Faden“ ist in der neuen Satzung vom 19.9.1972 zu sehen. Da heißt es in § 2 unter c) (ein neuer Zusatz über den Zweck des Vereins gegenüber dem alten Statut): „Bestrebung zur Gesundheit des öffentlichen und privaten Lebens im Geiste christlicher Sitte und Kultur“. Ein weiteres Beispiel steht in der Ansprache des 1. Vorsitzenden Hans Haverbeck zu Beginn des Schützenfestes 1968. Dort sagt er: „... dass wir Schützen uns bewusst sind, an eine Tradition anzuknüpfen, die in christlichem Geist und brüderlicher Harmonie fest verbunden mit unserer Heimatgemeinde Selm ihre Schützenfeste zu feiern weiß.“ Die Friedenskirche wurde von der Schützenbruderschaft dazu auserwählt, als Bild die Vereinsfahne zu zieren. Diese alte Selmer Dorfkirche wurde nicht ohne Grund gewählt. Diese Kirche ist das älteste Gebäude Alt-Selms, und es ist das einzige Gebäude, das die ganze 350-jährige Geschichte des Selmer Schützenvereins miterlebt hat. Das allein gab aber nicht den Ausschlag. Es war kein x-beliebiges Haus. Diese Kirche hatte wohl zu den allermeisten Mitgliedern der Schützenbruderschaft in den 350 Jahren einen ganz persönlichen Bezug. Die meisten von ihnen waren dort getauft worden, erlebten dort ihre Kommunion und Firmung, sie waren dort getraut und dort fand ihre Totenmesse statt. Neben dieser ganz persönlichen Beziehung zur Kirche tritt ihre Verbindung mit dem Schützenverein. So gingen und gehen die Schützen vor dem Königsschießen dorthin zur heiligen Messe. Und wenn in früheren Jahrhunderten Schützen als Soldaten in den Krieg ziehen mussten, so war einer ihrer letzten Gänge zur Kirche, um dort um Kraft für die bevorstehende Kriegszeit und um eine gesunde Heimkehr zu bitten. Vielleicht hat so mancher der damals hinausziehenden Soldaten sein Schwert am Kircheneingang geschliffen. Solche Schleifrillen sind noch heute zu sehen. Darüber und über die Geschichte der alten Kirche St. Fabian und Sebastian soll gleich noch ausführlicher berichtet werden. Als Pfarrer E. Müller 1959 nach Selm kam, sorgte er dafür, dass die alte Kirche, die über 50 Jahre leer stand, nun als „Friedenskirche“ eine neue Aufgabe bekommen sollte. Er schrieb vor 25 Jahren in die Festschrift zum 325-jährigen Bestehen der Schützenbruderschaft: „Zu der doppelten Sinngebung: Gedächtnisstätte für alle Opfer des Krieges und der Gewaltherrschaft und Friedenskirche bekannten sich besonders die Mitglieder der Schützenbruderschaft St. Fabian und Sebastian. Vor allem diejenigen, die selbst die Schrecken des Krieges miterlebt hatte, erkannten, dass das eigentliche Vermächtnis der Gefallenen die Mahnung sei, hier einen Beitrag für den Frieden zu leisten. Die engen Beziehungen der Selmer Schützenbruderschaft St. Fabian und Sebastian zur alten Kirche haben ihren Grund darin, dass sie die gleichen Schutzpatrone verehren. Dies bewirkte, dass von Seiten der Schützenbruderschaft die Förderung aller Arbeiten zur Wiederherstellung der alten Kirche als Selbstverständlichkeit empfunden wurde. Dass es nicht nur bei guten Worten und Wünschen blieb, dafür sind auch den kommenden Generationen der Altar, das Altarkreuz und das Grab des unbekanntenen Soldaten in der Friedenskirche beständige Zeichen. Sie wurden von der Schützenbruderschaft St. Fabian und Sebastian gestiftet. Denkwürdig und unvergesslich für die Gemeinde St. Ludger und die Schützenbruderschaft St. Fabian und Sebastian war jene Abendstunde des 14.2.1965, in der der Sarg des Unbekannten Soldaten, von Offizieren der Bruderschaft getragen, in die Kirche gebracht wurde.“ Bis heute stellt die Friedenskirche für die Schützenbruderschaft einen wichtigen Bezugspunkt dar. Dieser wird nicht zuletzt dadurch unterstrichen, dass jährlich ein ansehnlicher Betrag für den Erhalt der Friedenskirche von der Schützenbruderschaft gespendet wird. Die Anregung des „Blumenschützenkönigs“ Hugo Surholt, das Grab des Unbekannten Soldaten mit Blumen zu schmücken, wird seit 1965 bis heute durch die jeweiligen Ehrendamen wahrgenommen. Jährlich findet sich die Schützenbruderschaft am Fest der Patrone Fabian und Sebastian zur Gedenkmesse für die verstorbenen Schützenbrüder und ihre Familien in der Friedenskirche ein. Auch die Geselligkeit kommt am Patronatsfest nicht zu kurz. Aus alter Tradition findet nach dem Kirchgang der Kirmesgang statt. Seit einigen Jahren gehört auch das Bratwurstessen als fester Bestandteil des Jahresablaufes für die Schützenbrüder und ihren Partnerinnen an diesem Abend dazu. In der Regel findet ein Schützenfest alle drei Jahre statt. Nur zu Jubiläen ist bisher davon abgewichen worden. In den schützenfestfreien Jahren findet traditionsgemäß ein Königsball statt, zu dem das Königspaar einlädt. Diese Anlässe finden bei den Schützen, ihren Angehörigen und den Bürgerinnen und Bürgern immer großen Anklang.

Ebenso wird zu ein bis zwei Ausmärschen zwischen den Schützenfesten eingeladen. Nach dem Antreten geht es dann in geschlossener Formation mit Musik zum Zielort, an dem in geselliger Runde bei fester und flüssiger Nahrung die Schützenbrüder einige schöne Stunden mit vielen Besuchern verleben. Bei den Ausmärschen wird beim Scheiben und Gipsvogelschießen der Gipsvogelkönig ermittelt. Als Gastgeber finden sich immer Schützenbrüder, die ihr Gehöft oder sonstige geeignete Räume zur Verfügung stellen. Stellvertretend seien hier die Fam. Lippelt, Brentup, May in Ternsche, Witthoff, Solkenböhrer, Baumeister auf dem Meyerhof an der Kreisstraße, Fam. Pieper mit der Nachbarschaft Im Ort, Fam. Silkenböhrer, Rethmann, Lohoff, Haverbeck und Lobeck genannt. Zu den Schützenfesten, der auf dem Stadtgebiet Selm befindlichen Schützenvereinen, überbringt das Königspaar, gemeinsam mit vielen Schützenbrüdern und ihren Partnerinnen am Schützenfestmontag beim Schützenball die Glückwünsche der Schützenbruderschaft. Bei Jubiläumsfesten beteiligt sich die Schützenbruderschaft auf Einladung auch an den sonntags stattfindenden Schützenumzügen der Nachbarvereine. So entwickelte sich in den letzten Jahren die Zusammenarbeit der Schützenvereine untereinander immer weiter fort und trägt auch so zu einem größeren Zusammenhalt und Verständnis der Bürgerschützen und Ortsteile Selm bei. Die große Akzeptanz und die tiefe Verankerung der Schützenbruderschaft St. Fabian und Sebastian bei der Bürgerschaft und im Leben der Stadt Selm wird auch dadurch belegt, dass die Mitgliederzahl sich in den letzten Jahren auf fast fünfhundert erhöht hat. Noch erfreulicher ist die Zahl der jungen Mitbürger, die sich der Schützenbruderschaft angeschlossen haben und sich gemeinsam mit den älteren Mitgliedern für eine erfolgreiche Zukunft der Schützenbruderschaft einsetzen.